Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 42 (1986)
Heft: 1

Buchbesprechung: Buchkiosk
Autor: Müller, Verena E.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchkiosk

Schwestern berühmter Männer

Der reiche König hinterlässt Gegenstände und Dokumente, vom Bettler bleibt kein Erbe zurück. Deshalb haben die Historiker bis vor wenigen Jahrzehnten ihr Augenmerk mit Vorliebe auf die Wohlhabenden und Mächtigen gerichtet und die Existenz der armen Massen bewusst oder unbewusst verdrängt. Noch schlechter als den besitzlosen Männern erging es einzig den Frauen, die gleichsam unsichtbar blieben. Seitdem auch die Historie nicht mehr eine ausschliessliche Männerdomäne ist, tauchten zunächst vereinzelt, dann immer zahlreicher weibliche Wesen aus der Vergangenheit auf (nach wie vor tun sich die offiziellen Hochschulen mit Frauengeschichte schwer).

Um interessante Quellen zu erschliessen, braucht es den Spürsinn eines Detektivs, eine methodisch anspruchsvolle Aufgabe, vor der nur die Hartnäckigsten nicht zurückschrecken, die aber dafür reichlich belohnt werden. Ein guter Einfall macht neue Wege frei. Dies beweist die Konstanzer Linguistin Luise Pusch, die gemeinsam mit Freunden einen Essay-Band "Schwestern berühmter Männer" herausgegeben hat. Von der Gattin als Muse und Hausfrau im Dienste des Genies hören wir immer wieder. Wie aber steht es um die Schwester? Oder: Was wird aus einem vielversprechenden Erbgut, wenn es sich in einen weiblichen Körper verirrt?

Die Bestandesaufnahme ist zunächst ernüchternd. Talent (oder Genie) bei Frauen werden von Familie und Gesellschaft unterdrückt. Für Zürcher Erfahrungen steht der Werdegang von C.F. Meyers Schwester. Verheiratete Frauen sterben meist jung, denn bis vor wenigen Jahrzehnten war die Ehe ein wahrhaft lebensbedrohendes Abenteuer. Wer trotz allem Fesseln sprengte, mochte im Selbstmord enden, wie Carola, die Schwester der Schriftstellerbrüder Mann. Immerhin: Ulrike Kleist hat es wenigstens zur erfolgreichen Geschäftsfrau gebracht, nachdem sie endlich sich selbst sein durfte. Die untersuchten Schicksale stammen aus dem deutschen und angelsächsischen Kulturkreis, dürften aber auch anderswo Gültigkeit beanspruchen. Die Erfahrungen der kürzlich wiederentdeckten französischen Bildhauerin Camille Claudel weisen in eine ähnliche Richtung: Wer nicht spurt, ist dazu verdammt, dem Wahnsinn zu verfallen.

Offenbar lässt sich Frauengeschichte vorläufig erst anhand von Lebensläufen privilegierter Schichten verfolgen. Es wäre reizvoll, mehr über das Schicksal von Bäuerinnen oder Bäckerinnen zu erfahren. Dazu braucht es Vorarbeiten, die nur in grösserem Rahmen geleistet werden können.

Die Volkshochschule des Kantons Zürich widmet im Sommersemester fünf Abende der Frauengeschichte (Beginn: 24. April 1986). Vorgestellt werden Frauen aus der Vergangenheit mit folgenden Berufen: Ärztin, Malerin, Komponistin, Mathematikerin und schliesslich eine Schriftstellerin, die schon im 14. Jahrhundert ihre Familie dank ihrer Feder

durchbringen konnte. Ziel des Kurses ist nicht "Heldinnenkult". Vielmehr soll gezeigt werden, mit welchem Mut und welcher Kompetenz Frauen schon immer ihr Leben unter schwierigsten Umständen in die Hand genommen und gemeistert haben.

Verena E. Müller

(Luise F. Pusch: "Schwestern berühmter Männer", Insel-Taschenbuch, 560 Seiten, Fr. 16.80)

Mein Gefängnis hat viele Mauern

Es gibt Bücher, die verlieren nach ihrem Erscheinen nicht an Aktualität - im Gegenteil, sie gewinnen im Lauf der Zeit noch dazu. So ist es mit der Autobiographie von Raymonda Tawil "Mein Gefängnis hat viele Mauern", das jetzt in einer preiswerten Ausgabe neu aufgelegt worden ist. 1979 war die Palästinerin Raymonda Tawil in vieler Munde als "Frau des Dialogs". 1940 geboren und als christliche Araberin in Israel aufgewachsen, wird sie später in den israelisch besetzten Gebieten verfolgt und mehrere Male eingekerkert. Sie gibt aber die Hoffnung nicht auf, dass Israelis und Palästiner eines Tages eine politische Lösung des Konflikts finden und friedlich nebeneinander existieren werden. Diese leidenschaftliche Hoffnung und der Einsatz für ihre Überzeugung hat ihr bei den eigenen Landsleuten Misstrauen eingebracht ("sie spricht hebräisch, sie kollaboriert mit dem Feind"); und für die Israelis ist sie eine gefährliche Verschwörerin und Aufrührerin. Raymonda Tawils Gefängnis hat wahrhaftig viele Mauern. Sie schreibt: "Mir ist im Laufe meines Lebens auf mancherlei Weise die Freiheit verweigert worden: als Palästinerin, der Angehörigen eines Volkes, das seiner Rechte und seiner Würde beraubt wurde; als Frau in einer semi-feudalen, patriarchalischen Gesellschaft; als Bürgerin eines Gebietes unter fremder Militärherrschaft und als Individium in einer traditionalistischen, tyrannischen Umgebung." Klug und zäh beklagt sie aber nicht einfach nur ihr Schicksal, sondern beginnt es zu ändern. Was das für eine arabische Frau heisst, die jung verheiratet wird und mit 25 nach fünf Jahren Ehe bereits fünf Kinder hat (von empfängnisverhütenden Mitteln hatte sie keine Ahnung) - davon berichtet Raymonda Tawil ausführlich und spannend in ihrem Buch, von ihrer Kindheit und Jugend, der Flucht und den Kriegen, von ihrem Hineinwachsen in die arabische Frauenbewegung, in den Beruf als Journalistin und in die Politik. - Das Buch wurde für die Taschenbuchausgabe um einen zweiten Epilog und ein Interview der Autorin mit der israelischen Zeitschrift "New Outlook-Middle East Monthly" ergänzt. Der chronologische Abriss des nach wie vor ungelösten israelisch-palästinischen Konflikts wurde im Anhang des Buches bis Anfang 1985 nachgeführt.

(Raymonda Tawil: "Mein Gefängnis hat viele Mauern", Verlag Dietz/Neue Gesellschaft, 316 Seiten, Fr. 12.80)